

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, etwa 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 10 Pf. / Druck: 10 Pf. / Anzeigen: 10 Pf. / ...

Interessante Plg. für die ... / Preis: 10 Pf. / ...

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28814

Nr. 23 | Donnerstag den 29. Januar 1920 | 79. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Musterung der Stuten und Zuchtstuten im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen.

Das Wirtschaftsministerium hat durch Verordnung vom 15. Januar 1920 — abgedruckt in sämtlichen Amtsblättern — eine Musterung sämtlicher Stuten und Zuchtstuten, die 1 1/2 Jahr und älter sind, angeordnet. Auf Grund dieser Verordnung wird folgendes bestimmt:

- Die Musterung wird in der Zeit vom 31. Januar bis 10. Februar 1920 durch einen Besichtigungsausschuß, bestehend aus den Herren Bezirksleiterarzt Reg.-Veterinärarzt Paulsdorf in Meißen, Deponierat Dietrich in Meißen, Rittergutsbesitzer Donath in Wendischbora, Rittergutsbesitzer Lehmann in Taubenheim und Rittergutsbesitzer Dehmann in Barnitz, sowie Reg.-Amtmann Dr. Falk als Vertreter der Amtshauptmannschaft, in den Orten Meißen rechts und links der Elbe, Rössen, Lommagß, Wilsdruff, Kötz, Krinsberg, Taubenheim, Krögis, Ziegenhain und Bölsch abgehalten werden.
- Die Stadträte, Gemeindevorstände und Gutsbesitzer erhalten besondere Verfügung, wo und zu welcher Stunde die Pferde vorzuführen sind. Diese Verfügung ist sofort nach Erhalt ortsüblich bekannt zu machen. Die Besitzer von Stuten und Zuchtstuten haben sich außerdem genau zu erkundigen, an welchem Orte sie vorzuführen haben.
- Jeder Tierbesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Stuten und Zuchtstuten, die 1 1/2 Jahr und älter sind, vorzuführen. Ausgenommen sind nur:
 - Stuten mit Fohlen bei Fuß, die innerhalb der letzten 4 Wochen laut vorzulegendem Verzeichnis und Beglaubigung des Gemeindevorstandes abgefohlt haben.
 - Stuten, die laut vorzulegendem tierärztlichen Zeugnis nicht marschfähig sind. Pferde mit Krümmen und Krümmenbrucht sind vorzuführen, aber isoliert aufzustellen.
- Die in Frage kommenden Pferdebesitzer sind bei der Aufforderung zur Bestellung besonders darauf hinzuweisen, daß sie nach § 8 der Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 2. Dezember 1919 (RGBl. S. 1938) verpflichtet sind, die Pferde unentgeltlich an den Musterungstellen vorzuführen und daß sie bei Unterlassung oder unvollständiger und verspäteter Vorführung Ordnungsgeldstrafen bis zu 5000 Mk., auch nach einmaliger fruchtloser Aufforderung die zwangsweise Vorführung auf ihre Kosten zu gewärtigen haben.
- Die Vorstände der Gemeinden und die Gutsbesitzer, im Behinderungsfalle ihre Stellvertreter, sind für die vollständige und rechtzeitige Bestellung der Pferde aus ihren Bezirken verantwortlich und haben sich zu dem für ihre Gemeinde bzw. ihren Gutsbezirk bestimmten Musterungstage einzufinden. Sie haben dafür zu sorgen, daß das Vorführen genau in der Reihenfolge der von ihnen aufgestellten Vorführungslisten stattfindet. Hierzu ist an den linken Vorderfüßen der Halfter jedes Pferdes ein Zettel aus starkem Papier (Wappe) oder eine Holztafel mit deutlicher Nummer, die derjenigen der Vorführungsliste genau entspricht, zu befestigen. Die Listennummer jedes Pferdes ist bereits vor dem Abmarsch aus der Gemeinde anzubringen. Wenn Pferde nicht zur Vorführung kommen, so fallen diese Nummern bei der Vorführung aus.
- Auf Schläger, Peiser, heftige und sonst bössartige Tiere ist besonders aufmerksam zu machen. Sie sind abseits zu stellen. Im übrigen sind Abstände von 4 bis 6 Schritten einzuhalten.
- Die Vorführung geschieht auf Trense mit 2 Zügeln, Stricken oder Ketten. Die aufgelegten Decken mit Gurten brauchen bei der Vorführung zunächst nicht abgenommen zu werden.
- Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird den Tierbesitzern anheingegeben, die Pferde wenigstens an den hinteren Quers unbeflagelt vorzuführen.
- Vom Tage dieser Bekanntmachung ab bis zum Abschluß der Musterungen, das ist bis zum 10. Februar 1920 einschließlich, darf ein Ortswechsel von Stuten und Stutfohlen im Alter von über 1 1/2 Jahren nur mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft vorgenommen werden.
- Es wird hierbei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß nach der Ausführungsverordnung des Wirtschaftsministeriums vom 14. Januar 1920 zu der Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums vom 2. Dezember 1919 — Sächs. Staatsgesetz vom 17. Januar 1920 — alle bei der Musterung als vorgemerkt bezeichneten Pferde gemäß §§ 4 und 5 der genannten

Ausführungsverordnung beschlagnahmt sind. Die Beschlagnahme hat insbesondere die Wirkung, daß ohne Zustimmung der Amtshauptmannschaft die Vernahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Tieren, insbesondere auch deren Entfernungen aus der Gemeinde verboten ist, und daß rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie verboten und nichtig sind. Zuwiderhandlungen hiergegen werden nach §§ 10, 11 des Reichsenteignungsgesetzes vom 31. August 1919 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafen bis zu 100000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Beschlagnahme der vorgemerkten Pferde endet mit der Übergabe auf Grund der Anforderung, mit der Enteignung oder mit der Freigabe durch die Amtshauptmannschaft.

Meißen, am 26. Januar 1920. Die Amtshauptmannschaft. Nr. 251 II B.

Fleischversorgung.

Im Kommunalverband Meißen Land einschl. der rev. Städte Rössen, Lommagß und Wilsdruff wird die auf Bezugsklein gegen Abgabe der Reichsfleischmarken Y zu verarbeitende Fleischmenge für die Woche vom 26. Januar bis 1. Februar wie folgt festgesetzt:

- für Personen über 6 Jahre: 150 g Fleischfleisch mit Knochen oder soweit vorhanden 120 g Hackfleisch oder 150 g Wurst;
- für Kinder unter 6 Jahren: 75 g Fleischfleisch mit Knochen oder soweit vorhanden 60 g Hackfleisch oder 75 g Wurst.

Meißen, am 27. Januar 1920. Kommunalverband Meißen Land. Nr. 1 II L.

Getreideausmahlung.

Auf Anordnung der Reichsgetreidekasse wird in Abänderung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land vom 4. Oktober 1919 — Nr. 1412 W — mit sofortiger Wirkung der Ausmahlungssatz für:

- Brotgetreide (Weizen und Roggen) von 80 bzw. 82% auf 90%,
- Gerste für die Selbstversorgung von 75 auf 85%,

erhöht. Meißen, am 26. Januar 1920. Kommunalverband Meißen Stadt und Land. Nr. 63 W.

Umsatzsteuererklärungen

noch nicht eingereicht. Es wird daran erinnert, daß die Abgabe der Erklärung bis zum 31. Januar 1920 erfolgen muß. Umsatzsteuerpflichtige, die die Erklärung nicht rechtzeitig einreichen, haben neben Bestrafung (schätzungsweise Festsetzung der Steuer zu erwarten, wobei ihnen überdies ein Steuerzuschlag bis zu 10 v. H. auferlegt werden kann.

Wilsdruff, am 27. Januar 1920. Der Stadtrat.

Freibank Wilsdruff.

Freitag den 30. Januar 1920 von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags Rindfleisch, teils in rohem Zustande, das Pfund 2,30 Mk., teils in gekochtem Zustande, das Pfund 2 Mk. Es werden die roten Lebensmittelkarten von Nr. 1 bis Ende beliefert.

Freitag nachmittag Rohfleischverkauf bei Herrn Hofffeld auf 2 bis 4 Uhr die Nr. 374 bis 544. Wilsdruff, am 28. Januar 1920. Der Stadtrat.

Freitag den 30. d. M. vormittags 10 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 4 Uhr Ausgabe der neuen

Lebensmittelkarten und Wochenkartoffelkarten.

Die alten Lebensmittelkarten (gelbe) sind zurückzugeben. Wilsdruff, am 28. Januar 1920. Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Gehaltsaufschlag einer Schlichtungsordnung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.
- Es ist beabsichtigt, das Reichsvermerksamt in eine Trennung-Aktiengesellschaft zu verwandeln, die die Reichsbestände aufarbeiten soll.
- Der fünfköpfige Ausschuss der Räumung der Abstrumpf- und Abblimmungsarbeiten ist auf Eruchen der Alliierten erfolgt.
- Der Prosch Erbacher-Diffendorf ist infolge des Attentats auf den Reichsfinanzminister auf Freilassung verurteilt worden.
- Ein fährlich durch einen großen Teil der Presse ergangenes angeblicher Brief Wilhelm II. an einen Freund wird von Untersuchungsamt als gefälscht bezeichnet.

- Der Gehaltsaufschlag über die Abänderung des Hauses Hohenzollern liegt jetzt vor. Der Kaiser erhält danach u. a. hundert Millionen Mark bar.
- Reichsfinanzminister Erbacher hat mit seiner Vertretung den Unterstaatssekretär Woelsle beauftragt.

Das Attentat.

Zu dem Attentat auf den Reichsfinanzminister schreibt aus ein Politiker: Wir wollen nicht henscheln. Die Nachricht von dem Mordanschlag auf Erbacher wird bei vielen, die diesen Mann glühend hassen, wenn nicht ein frohes, so doch ein erwartungsreiches Aufhorchen ausgelöst haben: Ist er tot? Und eine unbedenklich eingestandene Enttäuschung mag auf vielen Gesichtern hervorzutreten sein bei der Mitteilung, daß

unavermutend nur eine leichte Verletzung vorliegt und daß für das Leben des Ministers nichts zu befürchten sei. Und anschließend wird man über den Vorfall zur Tagesordnung übergegangen sein. Daß wir schon so abgebracht, so verblendet sind, um nicht sofort in allen unseren stillosen Empfindungen aufgelistet zu werden, wenn wieder einmal der Verlust gemacht wird, politische Gegenstände mit der Waffe in der Hand zum Ausdruck zu bringen, ist ein böses Zeichen der Zeit. Mag der Wert des einzelnen Menschenlebens auch noch so sehr gesunken sein, mögen die Unterschiede zwischen hoch und niedrig unter den Einwirkungen der alles gleichmachenden Revolution sich noch so sehr ausgeglichen haben, wenn jeder sich für berechtigt hielt, über seinen Nebenmenschen den Richter zu stellen, statt dem Gesetz zu vertrauen, das den Mächtigen ebenso weissen muß, wenn er Strafe verdient.

nie den armen Schuder, der völlig unbeachtet seines Weges geht, wir wären dann bald bei Bildwech-Bildwech angelangt, bei denen kein Mensch mehr seines Lebens sicher wäre. Verschlimmert wird die Lage noch durch die Tatsache, daß auch diesmal wieder, wie im Falle Arco-Risner, ein Mann den Kinderhänden entwachsender Jünger ein Mörder auf sich nehmen zu dürfen glaubte, überdies in einem Augenblick, da die zuständigen Gerichte bereits mit einer pflichtgemäßen Nachprüfung aller der Anwärter befaßt waren, die dem Reichsfinanzminister von seinen Gegnern seit Jahr und Tag in der Öffentlichkeit entgegengeleudert wurden. Mag Erzberger und sein System noch so sehr angefochten worden sein, den politischen Gegenpart kann man nur mit politischen Waffen, nicht mit einem Armeekorps überwinden. Selbst wenn es Ostwig v. Dircksfeld gelungen wäre, sein Ziel zu erreichen, so hätte seine Tat nur um so sicherer Wirkungen anderer Art zur Folge gehabt, von denen das jugendliche Gemüt des Täters sich ganz gewiß keine ausreichende Vorstellung gebildet hat. Allerdings, Herr von Dircksfeld mag sich eine Märtyrerkrone versprochen haben. Aber was würde er dazu sagen, wenn morgen irgendein junger Arbeiter seinen Revolver an Herrn Dr. Helfferich probierte oder an General Ludendorff? Gisors Ernennung hat in Bayern zunächst nur die Mädelherrschaft zur Folge gehabt. Niemand kann voraussehen, was am Montag in Berlin geschehen wäre, wenn Erzberger nicht mit einer verblüffend ungeschicklichen Bewandlung davon gekommen wäre.

Rein, die Reichsregierung ist auf dem rechten Wege, wenn sie aus diesem Anlaß sich mit Worten des Schmerzes und der Empörung an die Öffentlichkeit wendet, um vor verbrecherischen Ausschreitungen des politischen Kampfes zu warnen. Denn sie, ohne den Attentäter an die Rückseite einer Partei zu hängen, doch auf die sinnlose und verantwortungslose Heße hinweist, die seit Monaten gegen den Finanzminister im Gange war; wenn sie klage führt über die geistige Verfallung, in der die schwerste Schicksalsprüfung unser Volk antritt. Eine allgemeine Aufrüttelung der Gemüter erhofft sie von den Schüssen in Raabitz, auf daß jedermann den Grund erkenne, vor dem wir stehen. Es tut wirklich not, daß wir einhalten auf dem Wege, auf dem wir mehr und mehr geraten sind.

Das Befinden des Reichsfinanzministers.

Berlin, 27. Januar.

Minister Erzberger hat die Nacht verhältnismäßig ruhig verbracht. Die Wunde verursacht ihm große Schmerzen und verhindert jede Bewegung des Armes, um so mehr, als sich eine Blutgeschwulst gebildet hat.

Seute früh wurde der Minister in das Röntgenlaboratorium der Charité gebracht und mit Röntgenbestrahlung untersucht. Das Bild ergab, daß die Kugel noch in der Schulter sitzt. An eine Entfernung des Geschosses kann jetzt noch nicht gedacht werden, da der Patient durch den starken Bluterguß sehr mitgenommen ist. Vorläufig ist große Schonung erforderlich.

Zu seiner Vertretung im Reichsfinanzministerium in den laufenden Geschäften ist von dem verwundeten Reichsfinanzminister Unterstaatssekretär Woesle bestellt worden.

Bei dem Attentat

näherte sich der jugendliche Angreifer, der den Minister unangekündigt beobachtet hatte, dem harrenden Kraftwagen und drängte sich dicht heran. Vor dem Wagen stand der Rechtsbeistand Erzbergers, Dr. Eugen Friedländer. Der Attentäter drängte den Rechtsanwalt etwas zur Seite und fragte den Minister: „Sind Sie Herr Erzberger?“ Der Minister bekräftigte anscheinend sofort einen Oberfall, sagte: „Gehen Sie doch fort!“ und rief dem Anwalt zu: „Doktor, kommen Sie herein!“ In diesem Augenblick zog v. Dircksfeld den Revolver und schoß, erst von der einen, dann von der anderen Seite des Wagens. Beim zweiten Schuß sank Erzberger in den Wagen zurück und rief: „Ja bin an der Schulter getroffen!“ Die andere Kugel prallte an der Hüfte ab.

Auflage wegen Mordverdacht.

Der Erste Staatsanwalt am Berliner Landgericht I, Oberstaatsanwalt Krause, teilt mit: Nachdem ich den Täter persönlich im Polizeigefängnis vernommen habe, sind mir

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

49)

„Bist du klüder?“ Soll ich dir das Kopfkissen zurechtlegen?“

„Bist mir die Hand, Klaidine; war ich sehr unfeilich heute?“

„Ach, Elisabeth, das kannst du gar nicht sein!“ rief das Mädchen und kniete neben ihr.

„Doch, doch! Ich fühle es. Aber dann — dann ist mein Herz krank und du mußt vergehen.“

„Sag, Elisabeth, geschah dir ein Weh?“

„Nein; ich dachte nur ans Sterben, Klaidine.“

„D. denke das doch nicht!“

„Du weißt ja, Klaidine, daß wider die Liebe und den Tod kein Kraut gemachen ist! Ich glaube, ich fürchte auch nicht den Tod, ich habe eher Angst vor dem Weiterleben.“

„Du bist überaus angegriffen, Elisabeth.“

„Ja, ja; und ich bin so müde. Du sollst auch schlafen, es ist besser, ich bleibe allein; bitte, geh! Die Kammerfrau wacht nebenan; geh! Ich muß dich immer ansehen, wenn du hier sitzt.“

Klaidine beugte sich betrübt über die stehende Hand und zog sich zurück. Wegen Mitternacht schlich sie sich im Nachtskleide nach dem Krankenzimmer und lauschte hinter dem roten seidnen Vorhang, ob die Herzogin wohl schlafte. Es war alles still; aber als durch ihre Bewegung die Kissen leise rauschten, wandten sich langsam die großen dunklen Augen der Kranken mit dem nämlichen starren fragenden Ausdruck wie vorhin zu ihr herüber. „Was willst du?“ fragte sie.

Klaidine trat vor. „Ich ängstige mich um dich,“ sagte sie, „verzeih!“

„Sage mir,“ sprach die Herzogin völlig unvermittelt, „warum mußt du anfänglich nicht nach Neubaus?“

Klaidine war betroffen. Sie trat näher. „Warum ich nicht nach Neubaus wollte?“ wiederholte sie erglühend. Dann schloß sie. „Es war ihr nicht möglich zu liegen; weil ich vorher liebe, und weil er mich trübt, wo er mich sieht — weil er mir mißtraut, weil —“

Die Herzogin wandte sich plötzlich um. „Laß, laß, ich will keine Antwort. Geh, geh!“

Klaidine wandte sich das Mädchen der Tür zu. „Klaidine! Klaidine!“ schrie es hinter ihr, heranziehend und bang. Die Kranke sah im Bette hoch und breitete die Arme nach ihr; angstvoll hingen die stehenden Augen an den ihren.

Sie kam zurück, setzte sich auf das Bett und nahm die zarte lebende Gestalt in die Arme.

„Elisabeth,“ sagte sie innig. „Ich mich bei dir bleiben!“

legt die Arme ausgegangen. Gleichzeitig ist der Beschuldigte in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Ich habe mit dem heutigen Tage gegen den Beschuldigten die gerichtliche Voruntersuchung wegen Mordverdachts beantragt. Der Täter ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Sorge vor dem deutschen Bankrott.

In Paris beginnt es zu dümmern!

Die Pariser Blätter lassen sich von ihren Berliner Berichterstattern ausführliche Artikel über die wirtschaftliche und innerpolitische Lage Deutschlands senden. Besonders ernst beurteilt der Vertreter des „Echo de Paris“ die Lage, und er weist darauf hin, daß die deutsche Schuld infolge der Entwertung der Baluta 1200 Milliarden Mark betrage, während das deutsche Nationalvermögen höchstens 450 Milliarden Mark ausmachen könne. Man müsse daraus folgern, daß Deutschland dem Bankrott entgegengehe. Wenn es seine Kriegsanleihen annulliere, so entsiehe in der deutschen Industrie ein Zusammenbruch, und das Land werde so groß, daß ernsthaft Unruhen befürchtet werden müßten. In dieser verzweifelt wirtschaftlichen Lage sehe sich auch die deutsche Regierung einer sehr schwierigen Lage gegenüber. Der Artikel weist dann darauf hin, daß durch die Auslieferung der Kriegsschuldigen die Lage des Kabinetts noch mehr erschwert werde, und kommt dann in ganz überraschender Weise zu der Folgerung, daß der Vertrag von Versailles revidiert werden müsse. Die im Vertrage vorgesehene Politik des Ausbaus Deutschlands auf Jahrzehnte hinaus sei schlimmer und gefährlicher, als wenn man Deutschland sofort zur Liquidierung des Krieges gezwungen hätte. Die Forderungen, welche die Entente heute an Deutschland habe, könnten durch den Friedensvertrag nicht eingebracht werden.

Die Beforgnis, die sich in der französischen öffentlichen Meinung gerade in den letzten Tagen wegen der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage bemerkbar macht, wird vor allem dadurch verschärft, daß auch der französische Wechselkurs, wenn auch langsam, so doch ständig im Sinken begriffen ist. An der Züricher Börse wird jetzt der Pariser Frank mit 44½, angeboten.

Die Abfindung der Hohenzollern.

Gesamtvermögen von 1000 Millionen.

Zu dem Gesetzentwurf über die Ausinanspruchnahme zwischen dem preussischen Staat und dem Eigentum der Krone wird bekanntgegeben:

Grundlag zur Beurteilung der Auseinandersetzung mußte der § 153 der Verfassung sein, der die Unverletzlichkeit des Privatigentums garantiert. Die größte Schwierigkeit zur Lösung der Frage, welche Güter, Liegenschaften und Mobilien zum Privatbesitz des Königshauses gehörten oder dem Staat zufamen, bildeten die Tatsache, daß mit der Auflösung eines seit mehr als 500 Jahren vergrößerten Besitzes in kürzester Frist gerechnet werden mußte.

Durch den Verzicht des Königshauses auf einen großen Teil der in den einzelnen Gebäuden usw. befindlichen Kunst- und Wertgegenstände wurde dieser Prozeß erleichtert; durch die Rechnungsabgrenzungen und Übertragungen, z. B. der Subventionen der ehemals königlichen Theater auf die Staatskasse, waren Verzögerungen unvermeidlich. Trotzdem gelang es, den Entwurf soweit durchzuarbeiten, daß er umgehend der Landesversammlung vorgelegt werden kann.

Eine völlige Trennung zwischen dem ehemaligen Kronfideikommiss und dem Privatvermögen erwies sich durch

Das Vaterland über die Partei
Hilf deutsches Land erhalten
Mit Deiner

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen
auf Postkonten Berlin 73776
oder auf Deiner Bank!
Deutscher Schuhband, Berlin NW 2

die vorgenommenen Privatneuenten und Anlagen, die in der Zwischenzeit entstanden sind, als unmöglich. Man kam dahin überein, dem Königshaus die bereits seit über hundert Jahren als Privatrente zustehenden 2½ Millionen Taler, gleich 7½ Millionen Mark, weiterhin zugubilligen, während die sogenannte Kronrenten in Höhe von 10 Millionen Mark jährlich nach dem Thronverzicht ohne weiteres in Fortfall kommt, im übrigen aber eine einmalige Entschädigung in Höhe von 100 Millionen Mark dem Königshaus zur Ablösung des festen Besitzes nicht in Form direkter Zahlungen, sondern in Abfindung der Reichs- und Staatsrenten zu gewähren. Das Gesamtobjekt, um das es sich bei dieser Auseinandersetzung handelt, dürfte mit 800 bis 1000 Millionen Mark nicht zu hoch geschätzt sein.

Der Vergleich regelt weiter die Rechte an Schlössern und Gebäuden. So übernimmt der Staat u. a. die meisten Schlösser in Berlin (Schloß, Charlottenburg, Kronprinzenpalais, Schloß Niebelschloß, Schloß Charlottenburg), das Potsdamer Stadtschloß, Sanssouci, Cecilienhof und Marmorpalais in Potsdam, die Schlösser in den Residenzstädten, eine Reihe von Jagdschlössern. Dem Königshaus verbleiben das Palais des alten Kaisers in Berlin, Bellevue, Babelsberg, Satrium, Burg Hohenzollern, Jagdschlösser Grunowitz und Subertusloß, Schloß Stolzenfels am Rhein und eine Reihe von Grundstücken in Berlin, Potsdam, Bismarck, Kiel, Villa Lagenhelm in Potsdam, Villa Blegny in Potsdam, Nikolsko und alle anderen Besitzungen von Mitgliedern des Königshauses (Kabinen, Kominten, Emweller, Achilleion, Ols usw.).

Dem König wird Schloß Homburg, dem Kronprinzen Schloß Cecilienhof auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt. Die Kroninsignien gehen in den Besitz des Staates über, die Kronjuwelen bleiben Eigentum des Königshauses. Aber den beweglichen Besitz des Schloßes sind Sonderbestimmungen getroffen. Das Hohenzollernmuseum verbleibt der Staat. Auf Sonderrechte, die dem Königshaus zustanden, wird Verzicht geleistet, der Staat übernimmt dafür alle bisher aus der Kronkasse zu tragenden Lasten der Hofbeamten und der Gebäudenverwaltung. Die übrigen Bestimmungen betreffen das allgemeine Interesse.

Neueste Meldungen.

Der Gakwite-Versteck.

Berlin. Die Belagerung des Reichswirtschaftsministeriums, die Abordnung der Gakwite zu empfangen, hat in den Kreisen große Erörterung hervorgerufen. Die Stimmung ist jetzt im ganzen Reich sehr für einen unbefristeten Proteststreik, falls die Regierung ihre Stellung zu den Bestimmungen des Ruhrergesetzes nicht einer Revision zu unterziehen gewillt ist.

Trochender Eisenbahnerstreik in Baden.

Mannheim. Die badischen Eisenbahner fordern in Form eines Ultimatum eine sofortige Lohnerhöhung von 250 %. Infolge einer Weigerung der Regierung soll der Generalstreik proklamiert werden.

Auslieferung von 34 U-Boot-Kommandanten.

Paris. Auf der Entente-Auslieferungsliste sollen ebenfalls auch 34 deutsche U-Boot-Kommandanten stehen. Ferner verlangt Serbien die Auslieferung des in Deutschland befindlichen Königs Ferdinand von Bulgarien.

Paris. Der Kommandant einer Vorlage der Regierung angegangen, welche die Erhöhung des Mannschaftestandes der französischen Armee um ein Drittel gegenüber dem Friedensstand von 1914 vorseht.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Verhandlung Nordamerikas mit Brasilien über den Ankauf deutscher Schiffe.

Rotterdam, 28. Januar. (tu.) Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß amerikanische Bankiers für den Ankauf der 26 deutschen Schiffe mit der brasilianischen Regierung verhandeln. Sie wollen die Summe von 36 Millionen Dollar aufbringen.

Eine deutsche Note an die Entente.

Paris, 28. Januar. (tu.) Der französischen Regierung ist eine deutsche Note übergeben worden, in der die

ert nach einer langen Weite richtete sie sich auf und hüllte sich fröstelnd in die Decken. Und sie ließ die Lampe brennen auf dem Tischchen, sie mochte nicht im Dunkeln bleiben.

23. Kapitel.

Der andere Morgen war so golden, so klar, von so köstlicher Frische. Die Sonne funkelte in Millionen Taupropfen auf den weiten Rosenflächen des Altensteiner Parkes, wo eine Schar Arbeiter die Vorbereitungen zu einem Feste trafen; wie lustig und bunt das alles erschien! Eine Stange hatten sie errichtet mit einem buntgemalten Vogel daran, ein Kartusell aufgestellt, dessen Verdrühen pupurrete Decken trugen, ein Kaspertheater und ein rot und weiß gestreiftes Bett, von dessen Dache lustig eine Menge Purpurfächerchen und Wimpel wehten. Im Schatten der Bäume befand sich ein Aufbau für die Musikanten und ein gediegener Platz zum Tanz, alles für keine Leute berechnet.

Der Erbprinz feierte heute seinen Geburtstag, und dies war die Uebertragung seiner Großmama väterlicherseits, außer dem reizenden kleinen Schimmel, der gestern abend heimlich in den Pferdestall geführt wurde und sich dort an der Krippe wohl sein ließ, obwohl er kaum recht hinaufreichen konnte.

Die Herzoginmutter wurde gegen Mittag erwartet laut einer Depesche, die in aller Morgenfrühe eingetroffen war. Um zwei Uhr sollte die Familienfeier stattfinden, und zum Nachmittag war eine Menge Einladungen ergegangen, besonders Kinder-einladungen. Selbst die kleine Elisabeth aus dem Eulenhäus und Leonie, Baroness von Gerold, waren mittels großer feierlicher Karten befohlen.

Das Unwohlsein der Herzogin, dazu das gestrige Unwetter, hatte mancherlei Bedenken erregt. Würde das Fest stattfinden können? Aber, Gott sei Dank, die gefährlichste Abgabe war nicht erfolgt, ihr Wohlstand befand sich wohl, und das Wetter war unvereislich. Man durfte ungetrübt sich auf den interessanten Nachmittag freuen als auf eine Fortsetzung von neulich. Es sei ja da in Neubaus einfach „göttlich“ gewesen, äußerte Erzogelien Platten zur Gräfin Viktoria, als sie ihre Morgenpromenade im Walde machten, und dann wisperten sie sich geheimnisvoll in die Ohren und über Erzogelien verdröhete die Augen.

Wenn sie nur schlief genug ist, heiratet er sie auch noch einmal, die Nachfolge ist ja gesichert,“ meinte die Dame endlich.

„Keine Sorge, meine liebe Gräfin, die Gerolds verstehen alle Ihren Vorteil. Der Baron bekommt auch noch die wüste Brunnstein — er tut zwar gewaltig weh —“

deutsche Regierung die Entente ersucht, auf die Forderung der Auslieferung der deutschen Personen zu verzichten.

Das Befinden Erzbergers.

Berlin, 28. Januar. (tu.) In später Abendstunde geht folgende Meldung über das Befinden Erzbergers ein: Das Befinden Erzbergers hat sich etwas verschlimmert. Die Temperatur ist über 37 Grad gestiegen, der Puls ist sehr stark, etwa 120 Schläge. Der Schwächezustand dauert an. Der Minister ist sehr erschöpft und hat keinerlei Besuch mit Ausnahme des Unterstaatssekretärs Köstel empfangen.

Die Pariser Boticha Konferenz beharrt auf Auslieferung Wilhelm II.

Paris, 28. Januar. (tu.) Die Pariser Boticha Konferenz hat beschlossen, in einer neuen Note an Holland auf der Auslieferung Wilhelm II zu beharren.

Aus Stadt und Land.

Wichtigsten für viele Leser können wir immer kostenlos entgegen

Wilsdruff, den 28. Januar 1920.

Aufruf zur Rettung deutschen Landes.

Wenn die Dämme bersten, das Hochwasser über die Felder bracht, die Eischollen an die Häuser krachen, dann schweigen Klatsch und Haß und Parteistreit und Nachbarnmissetat. Dann packt jeder zu; angestrengt, wortlos, feuchend, arbeitet Mensch neben Mensch an den Deichen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Die Sintflut über Deutschland ist da!

Als einsame Insel, von slawischen Wogen umdonnert, starrt Ostpreußen auf die Vernichtung. Nur über weite Wasser hin kann es das Mutterland ahnen, nicht mehr erblicken. Und Masuren steht auch noch in Gefahr, weggerissen und verschlungen zu werden, dazu ein Stück alten Ostpreußens weiter im Westen. Ganz Oberschlesien, auf das jetzt Fredericus Rex und zahlreiche vor ihm und nach ihm geschiedene Geschlechter herabblücken, die es deutsch und blühend und glücklich gemacht haben, setzt seine letzte Hoffnung auf den Norddeich, der aus einem großen Stimmzettelhaufen in feberhafter Eile aufgeworfen werden soll. Und dem einst „up ewig ungeteilt“ Schleswig-Holstein droht die gewaltigste Zerrüttung; ein kerniges, deutsches Volk hängt davon, daß von den beiden umstrittenen Stücken Landes mindestens das eine von den Fremden überspült werden könnte.

Der Verlust dieser Abstammungsgebiete würde für uns weit mehr bedeuten als eine Einbuße an Kohle für unsere ersparende Arbeit und unsere durchschüttelten Häuser, an Kartoffeln und Eiern und Butter und Fleisch für unsere unterernährten Kinder. Der Verlust dieser Abstammungsgebiete wäre ein ruckloses Hineinrutschen von Hunderttausenden treuer Deutscher in die tosende Flut, während sie ihre Arme hilflos nach dem Mutterlande ausstrecken.

In einer ähnlichen Lage würde kein Pole oder Däne an der Lene stehen. Auf dem Rücken trüge man den letzten zu ihr hin, wenn es keine andere Möglichkeit gäbe. Die Kinder unseres Volkes schreien nach unserer Hilfe.

Ihrer dreimalhunderttausend Helfer stehen bei uns bereit.

zu der Abstimmung Berechtigte, weil im Abstimmungsgebiet Geborene; es gilt nur, sie hinzuschaffen, ihnen, die vielfach in der Not der Gegenwart um ihr eigenes tägliches Brot zu kämpfen haben, dieses für einige Tage zu sichern und sie selber mit einem Fahrsteig in die Heimat zu verlegen, deren Ruf nicht angehört verhallen darf. Wir Deutschen sind seit jeher ein gebetsdringendes Volk, wir haben das verbrannte Aalefand wieder aufgebaut, die Erdbentrümmer von Messina hinweggeräumt, den Hungernden im fernen Asien Nahrung gesandt, sollten wir das, was wir Norwegern und Italienern und Indern reichlich spendeten, den in letzter, größter Not ringenden eigenen Landeskindern versagen?

Es geht um unser Leben oder Sterben als Nation.

Jetzt müssen Klatsch und Haß und Parteistreit und Nachbarnmissetat schweigen, jetzt heißt es angestrengt, wortlos — und, wenn es nottut, feuchend — nicht nur vom Ueberflus herzugeben, sondern auch vom Spargroschen, um deutsches Land, deutsche Menschen nicht versinken zu lassen in den Fluten. Sonst verschlingen sie einst uns alle. Zum letztenmal noch stellt die Weltgeschichte uns eine Prüfungsfrage, ehe sie uns verwirft oder für gereift erklärt. Diese letzte Frage darf kein kleinlautes Geschlecht bei uns finden. Deutscher Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen.

Beiträge zur „Grenz-Spende“ für die Volksabstimmungen können in der Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“, die darüber öffentlich quittiert, bei jedem Postamt auf Postcheckkonto Berlin Nr. 73776 und bei jeder Bank eingezahlt werden.

90-proz. Ausmahlung des Brotgetreides. Ähnlich wird nunmehr bekanntgegeben, daß mit sofortiger Wirkung der Mindestsatz, bis zu dem die zur Broterstellung bestimmten Mengen an Brotgetreide und Gerste auszumahlen sind, bei Roggen und Weizen auf 90 v. H. und bei Gerste auf 85 v. H. heraufgesetzt wird.

Umjagsteuer. Wir weisen an dieser Stelle ganz besonders darauf hin, daß die Erklärungen bis Ende dieses Monats einzureichen sind. Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. nach sich.

Dank der Scapa-Flow-Leute. Wie uns der Landesausfluß der Vereine vom Roten Kreuz in Sachen mitteilt, hat Herr Konteradmiral Reuter das nachstehende Telegramm im Namen der in Donnington-Paß befindlichen Scapa-Flow-Offiziere und Mannschaften an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin gerichtet: „Von zahlreichen Vereinen und Roten-Kreuz-Korporationen, z. B. Rotes Kreuz Bremen, Oldenburg, Evans, Frauenbund Nürnberg u. a. sind den in Donnington-Paß gefangenen Scapa-Flow-Offizieren und Mannschaften in großer Anzahl Liebesgabenpakete, Rauchwaren und

Geldspenden zugesandt worden. Zum weitest größten Teil sind die Gaben bereits in unserem Besitz, andere sind noch unterwegs oder bereits angefordert. Da wir leider nicht in der Lage sind, allen den treuherzigen Spendern, so wie wir gern möchten, brieflich unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen, da außerdem bei einzelnen Gaben die Spender unbekannt sind, bitten wir das Zentralkomitee durch Weiterbreitung dieser Zeilen in geeigneten Presseorganen unser Aller Dank denen vermitteln zu wollen, die unserer zu Weihnachten gedacht und uns trotz Stachelbraut zu einem schönen Fest in fremdem Land verholfen haben.“

Vollzählungsergebnis. Das Ergebnis der Volkszählung in Sachsen vom 8. Oktober 1918 veröffentlicht nunmehr das Statistische Landesamt. Danach betrug die ortsanwesende Bevölkerung 4 668 263, davon 2 174 036 männliche und 2 494 217 weibliche Personen. Die entsprechenden Zahlen der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 lauten 4 806 661, 2 323 903 und 2 482 758. Das Gesamtergebnis bedeutet also gegen 1910 einen Fehlbetrag von 138 000. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Bevölkerungszahl unmittelbar vor Kriegsbeginn auf 5 Millionen zu schätzen war. Ein Teil davon befindet sich noch in feindlicher Gefangenschaft. Die weibliche Bevölkerung zeigt gegenüber 1910 eine geringfügige Zunahme, gegen 1914 jedoch eine Verminderung.

Dresden. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat Karl Scheidemantel für den 1. Februar als künstlerischen Leiter der sächsischen Staatsoper mit der Dienstbezeichnung Operndirektor berufen.

Dresden. In einem Kaffee der Lütichaustraße wurde eine größere Spielergesellschaft von der Kriminalpolizei beim Tante-Spiel betreten und aufgehoben. Gegen 600 Mk. Spielgelder konnten beschlagnahmt werden.

Zittau. Die weltberühmten Ruinen des Oybin, die alljährlich von Hunderttausenden besucht werden, sind völliger Vernichtung bedroht, wenn sie nicht instand gehalten werden. Um die Erhaltungsarbeiten durchzuführen, sind 115 000 Mark erforderlich. Da der Rat nach wie vor die Ansicht vertritt, daß die Instandhaltung der Oybinruinen nicht nur eine Angelegenheit der Stadt Zittau, sondern mindestens in gleichem Maße eine solche der Allgemeinheit, also des Landes, ist, so wurde beschlossen, auf dieser Grundlage mit den zuständigen Landesstellen wegen anteiliger Kostentragung weiter zu verhandeln und darauf hinzuwirken, daß im Staatshaushaltplan ein entsprechender Beitrag hierzu einverleibt wird.

Hohenstein-Ernstthal. Die Zahl der Pockenkranken ist wieder auf acht gestiegen und dieser Tage ein junger Mann an Pseudotuberculosis erlegen.

Bugau. Auf dem Concordia-Schacht wurden 2 Bergleute verschüttet. Einer fand den Tod und der andere konnte nur schwer verletzt gerettet werden.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Obersekretär R. Götner. Für den Inseratenteil: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.

geformten Knollensteine enthält. Infolge einer ganz aussergewöhnlichen Verwitterung zur Braunkohlenzeit brachten die Flüsse viel Kieselsäure mit, die durch die Mitwirkung der Pflanzen in den Sümpfen wieder ausgeschieden wurde und zur Bildung bizarrer Quarzknollen führte und zum Teil die unteren Partien der Bäume völlig verkieselte. Derartige versteinte Hölzer, die besonders in Dölitz bei Leipzig, Dieskau und Schöppau bei Halle in grossen Mengen gefunden werden, benützt man zu Säulensäulen, Prell- und Grenzsteinen.

Die in den Braunkohlensümpfen versunkenen Pflanzen verloren mehr und mehr ihre Zellstruktur. Da sie aber durch das Wasser von der Luft abgeschlossen wurden, da also auch nur wenig Sauerstoff zu ihnen gelangen konnte, wurde ihre Verwesung verhindert. Sie zerfielen in bräunlichen Schlamm. So bildete sich von oben nach unten Rasen-, Moor- und Pechtorf. Palmen, Sumpfympressen, Birken, Weiden und Mammutbäume, deren Samen vom Winde weithin über das Moor getragen wurden, sahen ihre Kinder auf dem trügerischen Grunde fröhlich gedeihen. Aber bald stockte das Wachstum; sie wurden wipfeldürr, starben ab und versanken.

Nach und nach wurde es kühler bei uns. Die grünen Kinder des warmen Südens wollten nicht mehr recht gedeihen.

Zu der Zeit aber, als schon der Mensch schau über unsere Heimatgeleide streifte, bedeckten riesige Gletscher die Kohlenlager mit einer gewaltigen Lehmdecke. Auf dieser siedelte sich der heutige Wald an, der zwar bescheidener und eintöniger ist als der wundersame Braunkohlenwald, den wir aber alle lieben und nach dem wir uns immer und immer wieder hingezogen fühlen wie zu einem unerschöpflichen Jungbrunnen.

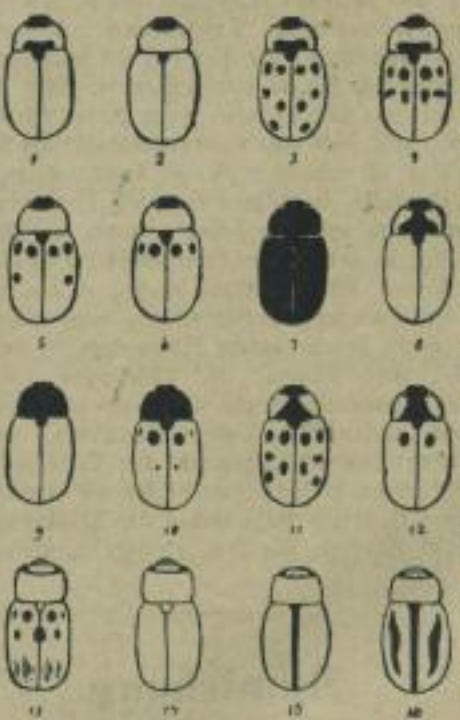
Die Farbenabweichungen (Aberrationen) aus der Blattkäfer-Gattung Phytodecton Kirby.

Ö. Zieschang, Kaufbach.

Bei verschiedenen Insekten, welche mit Flecken oder Binden gezeichnet sind, geschieht es, dass dieselben oft eine mannigfache Veränderung erfahren. Verschieden können die Ursachen sein, welche eine Umwandlung der Hautpigmente hervorrufen. Verschiedene Witterungseinflüsse, Trockenheit und Nässe sowie Futterwechsel, welche das Insekt in seinem Stadium der Entwicklung durchmacht, mögen wohl mit daran teil haben. Die dunklen Abweichungen schreibt man der Feuchtigkeit zu, höchstwahrscheinlich werden aber noch unaufgeläuterte innere Vorgänge der Vererbung den Hauptanteil dazu beitragen, was wir an den konstant wiederkehrenden Zeichnungen erkennen. Kein Wunder, dass der Naturfreund dieser Sache grosses Interesse entgegenbringt. Als ich Mitte Juni im Kriegsjahr 1917 im Criebischthal unterhalb Canneberg die Weiden am Bache stark mit Blattkäfern obiger Gattung besetzt fand, entstand in mir der Wunsch, die Farbenabweichungen dieser Käfer aus unserer Gegend kennen zu lernen. Auch in anderen Lokalitäten lenkte ich mein Augenmerk auf diese. In Betracht kommen fünf Arten, und zwar: viminalis L., Linnaeana Schr., olivacea Forst., 5 punctata Fab. und rufipes F. Die zwei stellen die meisten Aberrationen. Die Grundfarbe der länglichen Käfer ist gelbrot. In der grossen Familie der Blattkäfer (Chrysomelidae)

steht die Gattung in der Unterfamilie Cyclica in dieser wieder in der Gruppe Prasocurina. Der Kopf der Käfer ist bis zu den Augen in den Halsschild eingezogen, welcher fast die Breite der Flügeldecken hat. Die Fühler stehen weit getrennt über der Wurzel der Oberhiefer. Die Flügeldecken besitzen 9 Punktreihen, bei 5 punctata sind diese stärker ausgeprägt. An den vier hinteren Beinen haben die Schienen am Hussenrand an der Spitze einen Dorn, die Klauen sind gezähnt. Bei rufipes und viminalis ist das dritte Fühlerglied kaum länger als das fünfte, bei den anderen drei Arten ist dies länger. Linnaeana unterscheidet sich von der ähnlichen noch durch mehr an der hinteren Kante rotgefärbte Schienen.

Rufipes hat eine hellgefärbte Oberlippe. Der Körper von 5 punctata ist schmaler und daher länglicher. Olivacea ist die kleinste Art, gegen 4 mm, wogegen die anderen Arten 6—7 mm messen. Die Normalfärbung v. viminalis ist einfach gelbrot, der Halsschild hat am Grunde eine schwarze Quermahel. Fig. 1, bei der Aberration Gradli H. fehlt diese. Fig. 2, Landberg, Zellwald und Cännigt bei Canneberg, selten. a. 10 punctata L. Fig. 3 aus dem Zellwald. Bei dieser treten die verschiedensten Abgrösser, dass die Oberseite einfarbig schwarz ist. Diese interessante H. fand ich an der Elbe bei Gauernitz sowie im Rabenauer Grunde, sie führt den Namen calcarata F. Die Art Linnaeana hat analog der vorigen ähnliche Dedenzeichnung. Am Halsschild ist die Grundmahel bis zum Vorderrande erweitert sonst wie Fig. 1 gefärbt, Fig. 8 zeigt die Stammform, diese war im Criebischthal mit die häufigste. Bei der H. Kraatzii W., nach dem verstorbenen Berliner Käferforscher Dr. Kraatz benannt, ist der Halsschild ganz schwarz, Fig. 9, sie scheint sehr selten zu sein, da ich nur ein Stück aus dem Criebischthal besitze. Treten zu dieser Färbung noch Dedenpunkte hinzu, so haben wir die H. nigricollis W. vor uns. Ich fand diese mit 8, 6 und 4 Punkten im Criebischthal. Interessant ist ein Stück Fig. 10, bei welcher nur die grossen Punkte an der Dedenbasis ausgebildet sind, während die Schulter und Mittelpunkte fast verschwunden sind. H. decostigma Dft. hat normal gefärbten Halsschild mit 10 punktigen Deden. Fig. 11, sehr häufig im Criebischthal. Bei



weichungen der Punkte ein, sodass wie in Fig. 4 beide Deden zusammen 8 Punkte besitzen, indem die Spitzenpunkte fehlen. Bei Fig. 5 fehlt beiderseits der hintere Mittel- und Spitzenpunkt, der Käfer ist somit 6punktig, aus dem Criebischthal und Zellwald. Bei Fig. 6 steht nur noch jederseits der größere Punkt in der Nähe des Schildchens, sowie kleinere Schulterpunkte, demnach 4 punktig. Auf dem Landberg und im Zellwald gefunden. In Fig. 7 haben sich die Punkte so vergrössert, dass die Oberseite einfarbig schwarz ist. Diese interessante H. fand ich an der Elbe bei Gauernitz sowie im Rabenauer Grunde, sie führt den Namen calcarata F. Die Art Linnaeana hat analog der vorigen ähnliche Dedenzeichnung. Am Halsschild ist die Grundmahel bis zum Vorderrande erweitert sonst wie Fig. 1 gefärbt, Fig. 8 zeigt die Stammform, diese war im Criebischthal mit die häufigste. Bei der H. Kraatzii W., nach dem verstorbenen Berliner Käferforscher Dr. Kraatz benannt, ist der Halsschild ganz schwarz, Fig. 9, sie scheint sehr selten zu sein, da ich nur ein Stück aus dem Criebischthal besitze. Treten zu dieser Färbung noch Dedenpunkte hinzu, so haben wir die H. nigricollis W. vor uns. Ich fand diese mit 8, 6 und 4 Punkten im Criebischthal. Interessant ist ein Stück Fig. 10, bei welcher nur die grossen Punkte an der Dedenbasis ausgebildet sind, während die Schulter und Mittelpunkte fast verschwunden sind. H. decostigma Dft. hat normal gefärbten Halsschild mit 10 punktigen Deden. Fig. 11, sehr häufig im Criebischthal. Bei

Achtung, Landarbeiter von Limbach, Blankenstein und Umgegend!

Freitag den 30. Januar abends 8 Uhr
gr. öffentl. Landarbeiter-Versammlung
 im Gasthof zu Limbach.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tarifverhandlungen. 2. Aussprache. Referent: Kollege Schulze-Meißner. Kollegen, Kolleginnen, erscheint in Massen!

Ortsgr. Blankenstein des Deutschen Landarb.-Verb.

Gasthof Kaufbach

Freitag den 30. Januar
Familien-Abend mit Ball.
 Hierzu laden Stadt und Land freundlichst ein
 Anfang 7 Uhr. **H. Fänkrog u. Frau.**

Holz-Versteigerung.

Im Busche der Weidengossenschaft Mohorn gelangen **Sonnabend** den 31. Januar von vormittags 1/2 9 Uhr ab
250 fichtene Stangen,
100 fichtene Stämme,
 sowie **Reißig** und **Stöcke** zur Versteigerung.

Wein- und Sektflaschen

Stück 50 Pfg.
 kauft die Weinhandlung von **Hermann Lehmann, Hartha.** Annahmestelle für Wildbruff bei Herrn **Müller-Römisch.**

Kaufe Gold- u. Silbermünzen

und zahle für ein Markstück **7.50 Mk.**
 für ein 20-Mark-Stück **300 Mk.**
 Verlaufe
Fahrräder mit pa. Bereif. 100 Mk. i. Silber, 50 Mk. i. Gold.
Nähmaschinen, 100 Mk. in Silber, 50 Mk. in Gold.
Arthur Fuchs, Wildbruff, Markt 8.

Pa. Kofkleeaat, Kangras

hat billigst abzugeben
Louis Kühne,
 Hofmühle, 2173
 Fernsprecher 42.

Gelegenheitskauf. Brennholz

Rollen, Raummeter 62 Mk., hat abzugeben
Rich. Geleit, Holzhandlung.

Kaufe jedes Quantum **Platin** g **180 Mark.**
Künstliche Zähne **Jahn 10 Mark,** wenn er echt ist.

Für **Gold- u. Silbermünzen** erzielen Sie hohe Preise. Aufwendungen werden sofort erwidert.
Einkaufshaus Tager, Dresden-N., Webergasse 331.

Zu kaufen gesucht ein Kleinauto, Auto, Motorrad u. Fahrräder,

gebraucht und defekt.
 Ang. unter **2109** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein sehr gut erhalt. eiserner **Regulierofen** ist zu verkaufen.
 Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter **2158.**

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend den 31. Januar 1920 nachm. 1/2 2 Uhr gelangen auf **Rittergut Weistropf im Tännicht u. Tännichtgrund** (Fischer) eine größere Anzahl **starke rolbuchene und eichene Wipfel** meistbietend gegen sofortige Kasse und vorherige Bedingungen zum Verkauf. Anfang im Tännicht.
Gebrüder Grubbe.

Achtung! Nur kurze Zeit! Achtung!
Zahle für Silbermünzen 1 Mk. in Silber 7.40 Mk.
Röder-Helzig, Dresden-N., Terrassengasse 121.

Der Verein Heimatdank
 will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbefähigten mit arbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.

Die mit Inkasso versehene **Hauptagentur** einer der ältesten u. größten Lebensversicherungsgesellschaften ist an einen rührigen Herrn zu vergeben.
 Ang. unter **2157** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche für sofort oder 1. Februar einen **Burschen** 17-18 Jahre, welcher Lust z. Vieh hat. Lohn n. Leistung.
Oberschweiger Damm, Röhrsdorf.

Aus Privat suchte zu kaufen **gebr. Piano oder Flügel**
 Ang. an **Anton Düg** in die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Die gesunde Frau ist soziale Bedingung, deshalb senden Sie 0,75 Mk. in Briefmarken und lassen Sie sich aufklärende Broschüre von Dr. med. Müller, Cassel, franko in diskreter Verpackung kommen. Versand nur an Verheiratete.
Versandhaus Pare, Dresden 28.

Anst. Mädch. v. Lande, 31 J., sucht die Bekanntschaft eines Herrn, der Lust z. Landwirtschaft hat, zwecks späterer **Heirat.** (Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen.) Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Angebote unter **B. N. 386** an Annoncen-Exp. Fried. Schmidt, Meissen, erb. 214

PIANOS FLÜGEL HARMONIUMS



STOLZENBERG DRESDEN
 JOHANN-GEORGEN-ALLEE 13.

Reisfattel,
 Muster neu, mittlere Größe, **Schaffstiefel neu,** Gr. 27, verkauft **M. Paulik, Kesselsdorf 48.**

Sterne lügen nicht!
 Auf Grund astrolog. Berechnungen erhalten Sie vollständig kostenlos Auskunft über **Zukunft und Schicksal,** Glück und Unglück gegen Einfindung Ihres Geburtsdatums. Nach Ihren Schriftzügen erhalten Sie genaue Charakter-Beschreibung. Senden Sie 50 Pfg. in Marken und Ihre genaue Adresse und Sie erhalten eine wichtige Mitteilung. Dank schreiben aus allen Kreisen.
Wissenschaft. Institut
 Bayreuth 211.

Bettmatten

Befestigung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis.
Versandhaus Wohlfahrt, München 509 a.
 Hiltensbergstraße Nr. 6.

dieser tritt nun ebenfalls eine starke Veränderung der Punkte ein. Ich sammelte solche mit 8, 6, 4 und 2 Punkten, im Triebischtal und Rabenauer Grund. Fig. 12 stammt aus dem Triebischtal, es ist die niedrigste Punktzahl, welche ich fand. Ein Exemplar, welches ich im Triebischtal fand, möchte ich seiner starken melanistischen Färbung wegen zur *H. Satanas* W. stellen, die Decken haben nur noch einen ganz schwachen bräunlichen Schein und gleichen Fig. 7. Die Art *rufipes* F. hat ebenfalls eine mehr in zwei Flecke aufgelöste Grundmakel am Halschild. Die Deckenpunkte schwanken auch hier, ich fand im Saubachtal und Zellwald solche mit 10 Punkten, also wie Fig. 3 und 11. Ein Stück ähnelt stark der seltenen *H. 6punctata* F. wie Fig. 5, zeigt nur noch ein kleines Fleckchen jederseits am Spitzenrand. *g punctata* F. scheint bei uns nicht so viel vorzukommen, die Art hat ein hellgefärbtes Schildchen. Ein Stück aus dem Muldental Fig. 13 hat 8 Punkte. Der an jeder Decke an der Naht stehende bildet mit dem anderen einen gemeinschaftlichen Flecken. Nach der Deckenspitze zu macht sich eine nicht scharfbegrenzte Schwärzung bemerkbar. Fig. 14, die einfarbige *H. unicolor* Weise fand ich in einem Exemplar im Muldentale, wo ich ebenfalls die seltene *H. padi* Pen. einmal fand. Bei dieser sind ausser der Unterseite auch die Beine schwarz, die Decken haben 10 Punkte; *olivacea* Forst. in Fig. 15 ist an der breitgeschwärtzen Naht der Decken kenntlich, aus dem Pringgrund. Die *H. litura* F. Fig. 16 hat auf jeder Deckenscheibe eine Längsmakel. Bei genauer Durchforschung noch mehrerer Lokalitäten wird sich das Material noch durch manche Abweichungen bereichern lassen. Hier möchte ich noch die Worte B. Slevogts aus der Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie anführen als Antwort auf die Frage, wie man sammeln soll: Mit Liebe, Ausdauer, wachsender Erfahrung und wissenschaftlicher Beobachtungsgabe die Tiere seiner engeren Heimat! Nur sorgfältig durchforschte Lokalitäten bilden die Grundlage zu allen größeren Gesamtfaunenwerken! Will ein Beherrscher der Wissenschaft bauen, so bedarf er durchaus fleissiger Kärner, die ihm reichlich brauchbares Material anführen können.

Anmerkung.

Der Jahrgang 1920 unserer Heimatbeilage trägt ein neues Kopfbild aus der Feder Richard Naumanns, Coschütz, des feinen Künstlers, den wir von 1912 und 13 her kennen und schätzen: der Blick vom Landberg auf Herzogswalde und die umliegende Landschaft. Dazu der springende Löwe des Geschlechts v. Schönberg, Besitzer des Schösschens, und das Posthorn, erinnernd an Herzogswaldes Vergangenheit als wichtiger Postort. Ringsumher aber quellend und blühend ein Heer von lieben Blumen, flatternd im Winde.

Die echte, die grosse Liebe zur Heimat, zum Geiste der Väter hat sich in Zeiten des Friedens zu bewähren.
 Zeigner.



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
 Wochenbeilage zum „Wildruffers Caschian“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten
 Nummer 3 24. Januar 1920 6. Jahrgang

Unsere Heimat zur Braunkohlenzeit.

(Schluß) † U. Dohland, Leipzig.

2. Das Lager von Taubenheim.
 Am nordöstlichen Ausgang von Taubenheim finden wir die zweite Ablagerung aus der Braunkohlenzeit. Hier sind fast nur weisse Kiese und Cone abgesetzt worden von einer teilweisen Stärke (Mächtigkeit) bis 20 Meter. Die unter den weissen Kiesen lagernden Cone sind in der Hoffmannschen Klinkersteinfabrik sehr gut aufgeschlossen in einer Mächtigkeit von über 6 Metern. In ihren oberen Lagen führen sie nur kleine Schmitzen von Braunkohlen. Diese Cone verdanken höchstwahrscheinlich den humussäurereichen Moortwässern eines Braunkohlensumpfes ihre Entstehung. Die Humussäure löste besser noch als die Kohlensäure den feldspathaligen Syenit des Untergrundes bis in beträchtliche Tiefen auf und wurde so die Ursache zur Bildung dieser Conlager. Es ist ja bekannt, dass die Taubenheimer Fabrik ein ausgezeichnetes Chamotte-material hervorbringt.

3. Das Löhthainer Lager.
 Zwischen Oberjahna, Raschka, Schletta und Löhthain liegt das gewaltige Conlager, dessen beste Qualitäten das Rohmaterial des altberühmten Meissner Porzellans darstellen. Zu oberst lagern scharfe, weisse Sande und grobe Kiese. Darunter folgt der Con, der bis 16 Meter mächtig, aber in seiner Qualität ganz ausserordentlich verschieden ist. Bei einem Brunnenbau auf Rittergutsflur Löhthain wurde in 33 Meter Tiefe ein 1,2 Meter starkes Braunkohlenflöz erhoben, über dessen weitere Verbreitung keine Angaben vorliegen. Der Vollständigkeit halber sei noch das Lager von Okrilla jenseits der Elbe erwähnt, das die der Braunkohlenzeit so charakteristischen eigenartig

Verantwortung: Verantwortl. für Inhalt: Richard Naumann, Coschütz. Druck: Anton Düg, Meissen.